



Sophie Scholl – eine Kochertälerin

Sophie Scholls Mutter Magdalene Müller wurde in Künzelsau geboren – Ein Gastbeitrag von Stefan Kraut, Stadtarchivar von Künzelsau

Nein, es war kein Zufall, dass sich Robert Scholl um das Amt des Forchtenberger Stadtschultheißen bemühte. So konnte seine Frau in die gewohnte Umgebung zurückkehren, so durfte die Familie in der Nähe der Großeltern leben. Seine Frau Luise Magdalene, seit Kindheitstagen „Lina“ genannt, wurde am 5. Mai 1881 in Künzelsau geboren.

Ihr Vater, Friedrich Müller, kam selbst 1852 in einer Forchtenberger Schlosserfamilie zur Welt, lernte das Schuhmacherhandwerk und zog 1875 in die Oberamtsstadt. Hier fand er in der Schuhindustrie Arbeit. Im gleichen Jahr folgten zwei wichtige Schritte: 66 Ar Gartenland in der Sonthalde wurden gekauft und am 16. November heiratete er die ein Jahr jüngere Sofie Hofmann aus Niedernhall, die als unehelich Geborene – zwar mit wenig Mitgift – mit ihm zusammen den Sprung in die Zukunft wagen wollte. Es waren sicher ungewöhnliche Leute: Von ihm heißt es, er sei Freimaurer gewesen, und sie eine große Tierliebhaberin, sie habe sogar die Sprache der Vögel verstanden.

Sechs Kinder gingen aus dieser Ehe hervor, zwei Söhne starben allerdings als Kleinkinder.

Die vierte, die zukünftige Frau Scholl, besuchte als Schülerin die Künzelsauer Mädchenschule bis 1895. Im gleichen Jahr wurde sie am 31. März, dem Sonntag Judica, konfirmiert. Üblicherweise, mit 14 Jahren, war dies das Alter zum Berufsbeginn – dokumentiert ist allerdings erst die Aufnahme als Diakonisse ins Diakoniewerk Hall im Jahre 1904. Nach der Familienüberlieferung wäre sie gern Lehrerin geworden, was aus finanziellen Gründen nicht zu realisieren war. In jener Zeit war die Landeskirche sehr aktiv in Mission und Diakonie und bot jungen Menschen ein weites Berufsfeld.

Lina Müller war nicht die einzige, auch ihre gleichaltrige Schulkameradin Marie Kraut und weitere junge Frauen aus dem Ort

Magdalene Müller als Diakonisse, 1909. Quelle: Archiv Diakonissenkrankenhaus Schwäbisch Hall.



Friedrich und Sofie Müller, die Eltern von Magdalene Scholl. Quelle: Jörg Hartnagel.

folgten ziemlich zeitgleich. 1909 mit der Einsegnung war sie Diakonissenschwester – eigentlich bestimmt zur ehelosen, karitativen Krankenpflege. Sie war eine fröhliche, den Menschen und dem Leben zugewandte Frau von tiefer Frömmigkeit.

Nach Kriegsausbruch ist sie an das Reservelazarett Ludwigsburg versetzt worden. Im Frühjahr 1915 begegnete ihr hier ein junger Kriegsdienstverweigerer. Robert Scholl war am 13. April 1891 in Steinbrück bei Geißelhardt geboren worden, also gut zehn Jahre jünger – eine sicher unkonventionelle Beziehung, jedoch, sie wollten es wagen. Noch während des Krieges heiratete das Paar am 23. November 1916 in Geißelhardt und schon 1917 wurde Robert Scholl in Ingersheim bei Crailsheim Schultheiß, also Bürgermeister, und dann 1920 in Forchtenberg.

In dieser Funktion ist Scholl sicher oft in Künzelsau gewesen, denn er verhandelte intensiv um die Verlängerung der Bahnlinie

von der Oberamtsstadt bis in seine Gemeinde Forchtenberg. Dieses Ziel erreichte er mit der Eröffnung des Bahnbetriebs im Juni 1924 – sicher einer der größten Triumphe seines Lebens – und doch lasteten ihm die Bürger dieser kleinen Gemeinde an, sie überschuldet zu haben.

Die Bahn brachte der Familie ein leichteres Transportmittel nach Künzelsau, wo einerseits die fortführenden Schulen waren, andererseits wohnten die Schwiegereltern seit 1905 in einem hübschen Haus oberhalb des Bahnhofs. Der älteste Sohn, Friedrich Müller, Jahrgang 1876, Baumeister in Backnang, hatte es ihnen gebaut. Nach der Familienüberlieferung tat er das, um seinen Eltern ein besseres Heim zu bieten als die beengten Räume in der Keltergasse. Allerdings starb dieser Sohn schon früh im Jahre 1919, vor seinen Eltern, welche damit vier ihrer sechs Kinder überlebt hatten. Die Scholl-Kinder waren vermutlich oft zu Besuch und tobten durch Haus und Garten.

Friedrich Müller selbst starb am 17. September 1924 in seiner Wohnung, seine Tochter Lina Scholl stand ihm in seinen letzten Atemzügen bei.

Zwei Jahre später, 1926, versuchte Robert eine Stufe höher zu klettern – nämlich im dem Fortschritt wohlgesonnenen Künzelsau das Stadtoberhaupt zu werden. „Laßt Euch Euer eigenes Urteil nicht verwirren! Schwimmt wenn nötig auch gegen den Strom!“ rief er den Kreisstädtern zu. Das beeindruckte die Kochertäler dann doch nicht, und sie wählten einen anderen.

In der Zwischenzeit ist auch die Großmutter Sofie am 25. März 1929, ebenfalls in ihrem Haus, entschlafen – der Schwiegersohn Robert Scholl meldete am anderen Morgen auf dem Künzelsauer Rathaus den Todesfall an. Im gleichen Jahr musste er auch eine herbe Niederlage erleiden, er verlor die Wiederwahl in Forchtenberg.

Wegen des Mobbing und der Probleme, die Sophie dann erleben musste, verließ sie das Kochertal vorzeitig. Sie wurde in Langenburg



Das 1909 erbaute Wohnhaus der Familie Müller in Künzelsau. Foto: Stefan Kraut/Stadtarchiv Künzelsau.

bei der Familie Remppis untergebracht und dort eingeschult. Inge Scholl dagegen besuchte die Künzelsauer Realschule von April 1928 bis 6. Juni 1930, ihr Bruder Hans vom 16. April 1929 bis 6. Juni 1930. Auch Elisabeth lernte kurze Zeit hier. Diese Bildungseinrichtung stand an der Allee, dort, wo sich heute das Rathaus befindet. Das Haus blieb noch im Besitz der Fa-

Serie zu 100 Jahren Sophie Scholl

Vor rund 100 Jahren, am 9. Mai 1921, kam Sophie Scholl in Forchtenberg zur Welt. Als Mitglied der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ beehrte sie gegen das Unrecht des NS-Regimes auf und bezahlte dies mit ihrem Leben. Sophie Scholl ist eine der berühmtesten Persönlichkeiten über die Familie Scholl in „Hohenlohekreis direkt“. Der zweite Artikel in der heutigen Ausgabe stammt vom Künzelsauer Stadtarchivar Stefan Kraut.

beit mit der Stadt Forchtenberg und der „Denkstätte Weiße Rose“ in Forchtenberg in diesem Jahr eine Reihe von Veranstaltungen und Aktionen durch, die dem Gedenken an Sophie Scholl gewidmet sind. Ein Teil davon ist eine dreiteilige Artikelserie über die Familie Scholl in „Hohenlohekreis direkt“. Der zweite Artikel in der heutigen Ausgabe stammt vom Künzelsauer Stadtarchivar Stefan Kraut.

milie, denn es wurde von 1930 bis 1933 von der Tochter des Baumeisters Friedrich Müller bewohnt, Hanna, welche mit dem Musiklehrer am Seminar, Richard Wagner, verheiratet war. Eine Tochter ist im Hause geboren. Nach dem Wegzug der Familie wurde das Haus dann aber an eine andere Künzelsauer Familie verkauft.

Die Familie Scholl zog 1930 nach Ludwigsburg und zwei Jahre später nach Ulm, wo der Vater beruflich

Fuß fassen konnte. Lina war der ruhende Pol der Familie, allerdings viel mehr als das Heimchen am Herd. Politisch stand sie von Anfang an gegen Hitler und diskutierte darüber auch mit ihren Kindern.

Hans und Sophie Scholl wurden am 18. Februar 1943 in München verhaftet, als sie ihre Flugblätter verteilten, die zum Widerstand gegen das NS-Regime aufriefen. Vier Tage später machte ihnen beiden zusammen mit ihrem Freund Christoph Probst der „Volksgerichtshof“ des berühmten Roland Freisler einen „kurzen Prozess“. Die dabei verhängte Todesstrafe wurde noch am gleichen Tag vollstreckt. Verzweifelt versuchten die Eltern an jenem Tage ein Gnadengesuch durchzubringen. Lina konnte ihre Tochter Sophie noch in der Todeszelle besuchen, sie nicht nur mit selbstgebackenen Keksen tröstend. Sophie war gefasst wie kaum eine Todeskandidatin.

Lina Scholl erlebte mit ihrer Familie Sippenhaft, Befreiung, die Ernennung ihres Mannes zum Ulmer Bürgermeister und starb am 30. März 1958 in Ulm. Beigesetzt wurden die Eltern im Perlacher Forst in München, bei ihren Kindern Hans und Sophie.

Digitaler Festakt bei YouTube

Am 9. Mai 2021 fand ein digitaler Festakt zum 100. Geburtstag von Sophie Scholl statt, unter anderem mit einem Grußwort von Ministerpräsident Winfried Kretschmann sowie einer Lesung der Scholl-Bio-

grafen Maren Gottschalk. Wer den Festakt verpasst hat, kann ihn auf dem YouTube-Kanal des Landratsamtes Hohenlohekreis oder per Direktlink unter <https://kurzelinks.de/d5u4> abrufen.

Der Hohenlohekreis tritt in die Pedale

Aktion Stadtradeln vom 14. Juni bis 4. Juli 2021

Vom 14. Juni bis 4. Juli 2021 nimmt der Hohenlohekreis zum ersten Mal an der bundesweiten Aktion „Stadtradeln“ teil. Ziel des kommunalen Wettbewerbs ist es, innerhalb von drei Wochen möglichst viele Wege mit dem Rad zurückzulegen und dabei sowohl Bürger*innen als auch Verwaltung für das Radfahren im Alltag zu begeistern. Von B wie Bretzfeld bis Z wie Zweiflingen sind bereits zehn Gemeinden aus dem Kreis mit an Bord.

„Wer regelmäßig mit dem Fahrrad fährt, schützt das Klima, lebt gesünder, ist kreativer und fühlt sich besser. Radlerinnen und Radler halten ganz natürlich einen sicheren Abstand und die Bewegung an der frischen Luft fördert die Gesundheit“, lädt Landrat Dr. Matthias Neth die Bürgerinnen und Bürger des Hohenlohekreises zur Teilnahme ein.

Mitmachen kann jede und jeder, ob Groß oder Klein, ob mit dem Rennrad, Mountainbike, City-Cruiser oder E-Bike. Die Teilnahme ist kostenlos. Es genügt eine Anmel-

LANDRATSAMT HOHENLOHE KREIS

STADTRADELN
14.06. – 04.07.2021

Erfahren Sie drei Wochen Ihre täglichen Wege mit dem Rad. Jetzt registrieren unter www.stadtradeln.de/hohenlohekreis

www.stadtradeln.de

dung unter www.stadtradeln.de/hohenlohekreis.

Mehr als 300 Menschen aus dem Hohenlohekreis haben sich bereits angemeldet und für ihre Vereine, Firmen oder Gemeinden eigene Teams gegründet, denen man sich anschließen kann. Für Mitglieder des Kreistags und der Gemeinderäte gibt es zudem den eigenen Wettbewerb „Fahrradaktivstes Kommunalparlament“. Die gefahrenen Kilometer werden auf der Website eingetragen oder per App erfasst. Außerdem gibt es eine Karte, auf der Verbesserungsvorschläge für die Radwege-Infrastruktur eingetragen werden können. So leisten alle Teilnehmenden einen Beitrag für bessere Radfahr-Bedingungen im Hohenlohekreis.

Bei Rückfragen steht Martin Hellemann, Mobilitätsbeauftragter des Hohenlohekreises, unter E-Mail: hellemann-brenner@hohenlohekreis.de, Telefon: 07940 18-272 zur Verfügung.

Auf dem YouTube-Kanal des Hohenlohekreises gibt es auch ein Video.

Startschuss für Hohenlohe to go

Ein klares Zeichen für den Umwelt- und Klimaschutz

Mit „Hohenlohe to go“ ist im Hohenlohekreis ein gemeinsames Mehrwegsystem für das „To Go“-Geschäft mit Speisen und Getränken und somit eine Initiative für gelebten Umwelt- und Klimaschutz am Start. Die schicken Pfandschalen und -becher begeistern mit ihrer Hochwertigkeit und vielfältigen Einsatzfähigkeit. So können im vollständig verschließbaren Becher auch Suppen und Dressings transportiert werden und die Schalen gibt es zum Beispiel auch in eckiger Form mit fester Trennung. Beim Systemdienstleister „Local to go“ aus Clebronn sind bereits zahlreiche „Hohenlohe to go“-Bestellungen eingegangen, sodass im Sommer die ersten gebrandeten Behälter in den Umlauf kommen werden. Für den Dienst-

leister hatte sich der Teilnehmerkreis des Dialog-Forums „In und nach der Corona-Krise: Wie kann das „To Go“-Geschäft im Hohenlohekreis umweltfreundlicher werden?“ nach eingehender Beleuchtung der Vor- und Nachteile unterschiedlicher Systeme entschieden. Ziel ist, dem gemeinsamen Vorstoß zur Müllvermeidung noch mehr Tragweite zu verleihen. Entsprechend kommt es nun darauf an, dass sich möglichst viele weitere Anbieterinnen

und Anbieter von Getränken und/oder Speisen zum Mitnehmen anschließen. Angesprochen sind dabei nicht nur Restaurants, Gaststätten und Cafés, sondern beispielsweise auch Hotels, Sportheime, Betriebskantinen, Mensen, Bäcker, Metzger, Direktvermarkter, Supermärkte und Tankstellen. Der schnelle Einstieg lohnt sich: Die Wirtschaftsinitiative Hohenlohe – eine Initiative des Landkreises und der Sparkasse Hohenlohekreis – bietet den ersten 100 „Hohenlohe to go“-Partnern im Kreisgebiet eine finanzielle Starthilfe an. Das heißt, bei einem Vertragsabschluss über die Dauer von mindestens einem Jahr übernimmt sie die Monatsgebühr der ersten sechs Monate. Nähere Infos finden Sie unter www.wih-hohenlohe.de und <https://localtogo.de/hohenlohe-to-go-3/>.

